

gewinnt, ungestört zu reifen. Indessen darf man dieses System nicht in absoluter Weise annehmen, indem der frühe Schnitt auch zuweilen nützlich ist. Wenn man ein altes, zu Grunde gerichtetes, schlecht unterhaltenes Rebgehege wieder herstellen will, so muß man die Rebe frühzeitig schneiden, düngen und den Boden tief umarbeiten, ohne dabei sich um die Haarwurzeln zu bekümmern. Daraus entsteht anfänglich sehr viel Holz und eine geringe Anzahl von Trauben. Hiernach kann man im folgenden Frühjahr ausfechern und niederlegen, und im zweiten Jahre wird ein solches Weingelände gut hergestellt und sehr tragbar sein. Ist man dahin gelangt, so muß man nun, Behufs der Erlangung von vielen und guten Trauben, zu der neuen Methode zurückkehren.

„Bekanntlich ist die Weinrebe von einer wachsartigen Masse umgeben, die ihr das sammetartige Ansehen verleiht. Herr Lacoſte glaubt nun, gegen die allgemeine herkömmliche Ansicht, daß diese Masse zur Erlangung einer vollkommenen Reife der Beeren nicht unumgänglich nöthig sei. Er hält sie sogar für den eigentlichen Boden, worin der vernichtende Schwamm sich vorzugsweise entwickelt; denn, wenn nach dem Abbürsten die Beeren hell und glänzend aussehen, so macht das *Didium* keine Fortschritte, während das Gegentheil